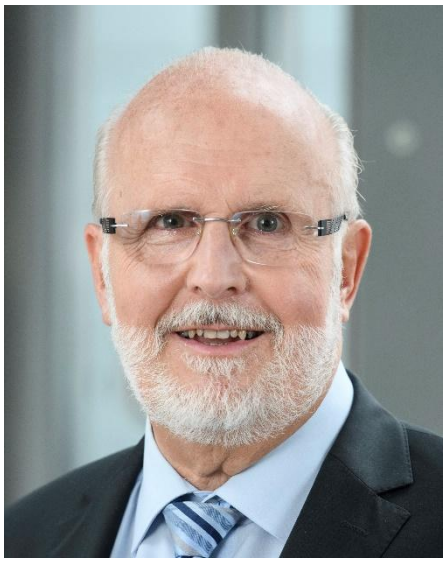
Bundesseniorenvertretung
im Verband Bildung und Erziehung
Bundessprecher: Max Schindlbeck, Mozartstr.9, 86470 Thannhausen

2/2026

Seniorenbrief

des VBE-Bundesverbandes



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in diesem Seniorenbrief wollen wir Sie informieren über Hausnotrufe und das Thema „Wohnen im Alter: Im eigenen Zuhause bleiben“

Außerdem gibt es wieder einen heiteren Beitrag in Sütterlin-Schrift. Lassen Sie sich überraschen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr

Max Schindlbeck
VBE-Bundesseniorensprecher

1. Hausnotrufe

Das Hausnotrufsystem ist ein elektronisches Meldesystem per Knopfdruck einen Alarm in einer Hausnotruf-Zentrale auslöst. Nach dem der Betroffene einen Notrufknopf gedrückt hat, wird die Verbindung zur Zentrale hergestellt. Ein Mitarbeiter nimmt dann sofort mit dem Betroffenen Kontakt auf und leitet entsprechende Hilfsmaßnahmen ein. Der Hausnotruf gibt alleinlebenden Personen, Senioren oder Pflegebedürftigen, die Möglichkeit sich im Ernstfall per Knopfdruck bemerkbar zu machen. Mit einem Hausnotrufsystem können ältere Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen, einer chronischen Krankheit oder einer Behinderung dennoch ihre Selbstständigkeit erhalten. Denn Hausnotrufsysteme sollen garantieren, dass Menschen im Notfall nicht unbemerkt bleiben. Außerdem bietet ein Hausnotruf die Möglichkeit

der Benachrichtigung Angehöriger. Damit geben sie insbesondere den Familienangehörigen älterer Menschen ein gutes Gefühl, wenn sie nicht in der Nähe sein können. Technisch ist heute schon sehr viel möglich. Wir zeigen auf, welche Möglichkeiten Sie haben, sich selbst oder ein pflegebedürftiges Familienmitglied zu schützen. Der Hausnotruf wird in ca. 350 deutschen Städten angeboten und inzwischen vertrauen bundesweit etwa 900.000 Menschen einem solchen Hausnotrufsystem verschiedener Anbieter.

Die Vorteile auf einen Blick

- Der Betroffene kann in seinem gewohnten Umfeld leben
- Die Selbstständigkeit bleibt erhalten
- Ängste vor dem Alleinsein/Hilflosigkeit werden genommen
- Mehr Sicherheit auf beiden Seiten (Alleinlebender Senior <-> Angehörige)
- Der Betroffene kann sich per Hausnotruf schnell bemerkbar machen, wenn er Hilfe benötigt

Wie funktioniert ein Hausnotruf und welche Systeme gibt es?

Fester Hausnotruf

Das feste Hausnotrufsystem ist ein fest installiertes System, welches für die Nutzung im eigenen zuhause bestimmt ist. Es besteht aus einer Basisstation und einem Notrufsender. Der Sender wird als Armband oder Halskette direkt am Körper getragen. Bei Betätigung des Notfallknopfs oder automatisch bei einem Sturz wird ein Funksignal an die Basisstation gesendet. Diese stellt den Kontakt zur Hausnotruf-Zentrale her. Das geschieht in der Regel über eine Wechselsprechanlage, ohne dass der Betroffene den Hörer in die Hand nehmen muss. Die Reichweite moderner Basisstationen beträgt ca. 30 bis 50 Meter, sodass auch eine Verbindung vom Garten aus gewährleistet ist.
So kann der Betroffene von überall aus seiner Situation schildern. Sollte man nicht antworten können, wird der Notruf an den Rettungsdienst oder an einen Pflegedienst weitergeleitet. Die Mitarbeiter in der Hausnotruf-Zentrale bekommen bei Anruf alle Daten des Hilferufenden angezeigt: Name, Adresse, Gesundheitsinformationen (Krankheiten, eingenommene Medikamente, allgemeiner Gesundheitszustand). Somit wissen die Fachkräfte sofort Bescheid und können geeignete Hilfsmaßnahmen vorbereiten. Bei den meisten Hausnotruf-Diensten können auch Kontaktdaten von Angehörigen hinterlegt werden. Sodass diese im Ernstfall ebenfalls informiert werden

Mobile Notrufsysteme

Ein mobiles Notrufsystem ermöglicht es, auch außerhalb des Hauses umgehend telefonisch Hilfe über eine Hausnotruf-Zentrale oder bei Verwandten zu holen, wenn der Betroffene einen Unfall erleidet. Das Prinzip ist ähnlich dem eines festen Notrufsystems. Der Notruf kann per App auf dem eigenen Handy eingerichtet werden. Eine andere Möglichkeit bieten Zwei- bis Drei-Tasten-Mobiltelefone, welche beim Hausnotruf-Anbieter gekauft oder gemietet werden können. Eine einfache Form des Notrufs stellt ein sogenannter Funkfinger dar, den man als

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Armband trägt. Dieser verfügt in der Regel über einen GPS-Sender, der eine Ortung im Notfall ermöglicht.

Checkliste: Brauche ich einen Hausnotruf?

Sich mit Freunden zu treffen, in der Natur spazieren oder alleine einkaufen zu gehen – immer mit dem Gefühl, **im Notfall stets Hilfe** zu bekommen. Wer sich diese **Lebensqualität auch im Alter** erhalten möchte, für den ist ein Hausnotrufsystem eine gute Lösung. Die damit verbundene **Sicherheit** wird von vielen älteren Menschen geschätzt. Der Hausnotruf ist inzwischen in vielen Haushalten fest etabliert und hat sich über Jahrzehnte bewährt.
Im Folgenden finden Sie eine **Checkliste**, die Ihnen die Entscheidung für ein Hausnotrufsystem erleichtern kann. Schon wenn Sie bereits einen der Punkte für sich mit „Stimmt." beantworten können, sollten Sie die Anschaffung in Betracht ziehen.

Checkliste: Wann kann der Notrufknopf für mich sinnvoll sein?

- Ich lebe allein in meiner Wohnung.
- Ich habe Angst zu stürzen und mir etwas zu brechen.
- Ich bin schon einmal in meiner Wohnung gestürzt.
- Manchmal ist mir schwindelig, ich fühle mich nicht mehr so sicher auf den Beinen, ich neige leicht dazu, zu stürzen.
- Ich bin gehbehindert.
- Ich hatte schon einmal einen Schwächeanfall.
- Meine Augen oder mein Gehör werden immer schlechter.
- Ich hatte eine große Operation, deren Folgen mich beeinträchtigen.
- Ich hatte schon einmal einen Herzinfarkt oder Schlaganfall.
- Ich habe manchmal Gleichgewichtsstörungen.
- Ich leide unter einer chronischen Krankheit, die den Alltag bestimmt, beispielsweise Asthma, Diabetes, Epilepsie, Hämophilie, Herz-Kreislauf-Beschwerden.

Welche Zusatzleistungen gibt es?

Zusätzlich zu den Standardleistungen ist es möglich Zusatzleistungen zu buchen. Im Folgenden stellen wir ihnen die gängigsten Zusatzleistungen vor, die von vielen Hausnotrufdiensten angeboten werden.
Tages-Taste (Mir-geht-es-gut-Funktion)
Diese Funktion ist nicht für den klassischen Notfall gedacht, sondern für die tägliche Rückmeldung, dass es dem Notruf-Nutzer auch gut geht. Es gibt viele Möglichkeiten, wo diese Funktion gute Dienste leistet. Stellen Sie sich vor, sturzgefährdete oder zur Ohnmacht neigende Menschen verunglücken. Sie können dann unter Umständen keinen Notruf mehr absetzen. Mit der Mir-geht-es-gut-Taste wird vereinbart, dass der Senior sich täglich zur gleichen Zeit bei der Notrufzentrale meldet. Erfolgt keine Meldung, wird die Notrufzentrale versuchen, mit der Person Kontakt aufzunehmen. Es kann ja schließlich auch nur sein, dass vergessen wurde, die Taste zu drücken. Erreicht die Notrufzentrale die Person nicht, wird die

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

verabredete Rettungsmaßnahme eingeleitet. Es werden die Angehörigen oder sogar der Rettungsdienst beauftragt. Somit ist gewährleistet, dass verunglückte Personen, die nicht mehr selbstständig einen Notruf senden konnten, nicht tagelang alleine in der Wohnung liegen, sondern wenigstens 1 bis 2 mal täglich Kontakt zur Notrufzentrale haben.

GPS-Ortung

Viele Anbieter stellen auch mobile Notrufgeräte zur Verfügung, welche über eine GPS-Ortungsfunktion verfügen. Damit können Sie sich auch unterwegs sicher fühlen. Die GPS-Funktion zeigt den Mitarbeitern der Hausnotrufzentrale an, wo genau der Notruf abgesetzt wurde, damit der Einsatzdienst zielgenau den Weg findet.

Falldetektor

Der Falldetektor wird am Gürtel getragen und bietet im Fall eines Sturzes zusätzliche Sicherheit. Ein automatischer Notruf geht an die Hausnotrufzentrale. Diese leistet auch dann Hilfe, wenn kein aktiver Alarm ausgelöst werden konnte.

Sturzsensor

Der Sturzsensor ist in Form einer Kette oder einem Armband erhältlich. Dort ist einerseits ein manueller Druckknopf als auch ein Sturzsensor integriert. Dies ermöglicht es Ihnen, einen Notruf durch Betätigung des Knopfes auszulösen oder es wird automatisch ein Alarm ausgelöst, wenn Sie stürzen. Bei einigen Anbietern auf dem Markt, ist dieser Sensor mit Zusatzleistungen verbunden, bei manchen Anbietern ist der Sturzsensor kostenlos und Teil des Basispakets.

Rauchwarnmelder

Der Rauchwarnmelder alarmiert über das Hausnotrufgerät bei Rauchentwicklung automatisch die Hausnotrufzentrale. Es wird ein Sprechkontakt hergestellt und die Mitarbeiter leiten sofort die erforderlichen Maßnahmen ein – auch wenn Sie nicht zu Hause ist. Nach der Installation sollte eine regelmäßige Wartung sichergestellt werden.

Epilepsie-Matte

Die Matte mit Epilepsie-Sensor wird auf die Matratze im Bett gelegt. Ein epileptischer Anfall wird sofort der Hausnotrufzentrale gemeldet, die entsprechend reagiert.

Funk-Zugtaster

Der Zugtaster erlaubt die bequeme und sichere Rufauslösung von einem festen Platz aus. Der Zugtaster kann fest verbaut werden und dient als zusätzlicher Auslöser für einen Notruf.

Blitzlichtempfänger

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Mit diesem Gerät wird der ausgelöste Notfall durch ein Blitzlicht sichtbar. Es eignet sich für Menschen, deren Hörvermögen nachlässt.

Großflächen-Funk-Pneumatiktaster

Der drahtlose Ruftaster benötigt nur eine sehr geringe Betätigungskraft, um einen Notruf auszulösen.

Lösungen für Demenzpatienten

Generell gilt der **Hausnotruf für Demenzpatienten** eher als ungeeignet, da sie eventuell nicht richtig einschätzen können, wann der Notruf ausgelöst werden muss und wann nicht. Dennoch gibt es Produkte, die helfen können:

Präsenzsender

Mit Hilfe dieses speziellen Notrufknopfes mit integriertem Präsenzsender kann die Anwesenheit des Trägers in den eigenen vier Wänden überprüft werden. Besonders sinnvoll ist dieser wasserdichte Sender bei Demenzpatienten, die nur in Begleitung die Wohnung verlassen sollten.

Kontaktmatte

Demenzpatienten neigen dazu das Haus ohne Begleitung und ohne echtes Ziel zu verlassen. Die Kontaktmatte sendet ein Signal an die Serviceleitstelle, wenn sie betreten wird. Die Notrufzentrale kann in solchen Fällen eingreifen und Gegenmaßnahmen einleiten.

Fazit: Das richtige Notrufsystem hängt von der persönlichen Situation ab

Mit einem Notrufsystem können Sie gefährliche Situationen schnell klären und Hilfe anfordern. Die höchste Sicherheit geben dabei Systeme, die den Hilferuf automatisch an eine Zentrale absetzen. Der dortige Mitarbeiter versucht zunächst, die Situation aus der Ferne zu klären und informiert direkt einen Angehörigen, den Pflegedienst, die Polizei oder die Feuerwehr. Gerade für Angehörige ist eine solche Lösung daher besonders attraktiv und sicher. Allerdings müssen Sie für den Service eine monatliche Gebühr bezahlen. Günstiger, aber eben auch weniger sicher, sind das Seniorenhandy und passive Warnmelder. Sie sind vor allem für Senioren und Menschen mit Handicap geeignet, die dennoch weitgehend selbstbestimmt leben wollen und können.

Weitere Informationen und Preisvergleiche finden Sie unter:
https://www.hausnotruf-ratgeber.de/hausnotruf-preisvergleich/

Aus dem Internetauftritt des hausnotruf-ratgeber.de, 2024

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Wohnen im Alter: im eigenen Zuhause bleiben

Alt werden im eigenen Haus. Das wünschen sich viele. Wir sagen Ihnen, was dabei zählt und worauf Sie beim altersgerechten Umbau achten sollten.

Gute Gründe, eine neue Wohnung zu suchen

Manchmal gibt es im fortgeschrittenen Alter Gründe, ein Haus zu verkaufen oder zu vermieten. Sei es, weil die Immobilie mittlerweile zu groß ist und damit zu aufwendig in der Pflege. Oder auch, weil die Rahmenbedingungen nicht mehr zu Ihren Bedürfnissen passen. Häufig brechen nachbarschaftliche Kontakte ab, wenn sich Quartiere durch den Generationenwechsel verändern: Ältere Menschen ziehen um, junge Familien rücken nach. Auch für Sie kann das ein Anstoß zur Veränderung sein.
Manchmal erweist sich auch ein Sanierungsstau oder der Unterhalt des Gebäudes als (zu) hohe finanzielle Belastung. Einige ältere Menschen entwickeln den Wunsch nach Rückhalt im gemeinschaftlichen Wohnen. Vielleicht möchten Sie ja näher bei den Kindern wohnen oder den Komfort eines betreuten Wohnens in Anspruch nehmen? Oder Sie möchten die Verantwortung für die Immobilie schlicht in jüngere Hände ablegen? Eine gute Möglichkeit, die Belastungen rund ums Haus abzugeben, ist es, die Immobilie zu verkaufen und sich für eine kleinere und barrierefreie Wohnform zu entscheiden.

Gute Gründe, im Alter zu bleiben

Aber es gibt auch gute Gründe, an Ihrer Immobilie festzuhalten. Nicht nur für die räumliche Orientierung, auch psychologisch gesehen kann es sinnvoll sein, möglichst lange in der vertrauten Umgebung zu bleiben. Denn das eigene Zuhause ist ein Erinnerungsort, ein Ort, der von emotionaler Bindung geprägt ist. Sie haben eine hohe Identifikation mit Ihrem Haus und dem Umfeld. Hinzu kommen gemeinsame Erfahrungen in nachbarschaftlicher Umgebung. In den eigenen Wänden genießen Sie individuelle Freiheit. Nicht selten haben Sie über lange Jahre viel Eigenleistung in Haus und Garten gesteckt, um alles nach Ihren Vorstellungen zu gestalten. Nun können Sie zudem finanzielle Vorteile genießen, die ein schuldenfreies Eigenheim mit sich bringt. Schließlich brauchen Sie keine Miete zu zahlen und müssen für die Zukunft auch keine Mietsteigerungen befürchten. Und Sie können die großzügigeren Wohnverhältnisse dafür nutzen, um notwendige Bewegungsflächen zu schaffen.

Welche Zukunft bietet das Haus?

Bevor Sie eine Entscheidung treffen, sollten Sie zuerst überlegen, welche Perspektive Ihnen Ihr Haus in Zukunft bietet.

- Können Sie die Liegenschaft in Ihrem Sinne ausnutzen?
- Lässt sich das Haus altersgerecht umbauen?
- Haben Sie Platz für einen Treppenlift oder internen Aufzug?

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

- Lässt sich beispielsweise der Grundriss teilen, so dass Sie damit eine neue Wohneinheit schaffen können?
- Welche neuen, sozialen Perspektiven gibt es für Sie?
- Können Sie Ihr Haus für weitere Mitbewohner:innen öffnen? Das könnten eine Pflegekraft sein, aber auch Studierende, die Ihnen im Gegenzug zu einer Mietminderung im Haus zur Hand gehen.
- Haben Sie den finanziellen Spielraum, um notwendige Umbauten oder Sanierungen zu stemmen?
- Können Ihnen Fördermittel helfen, Ihr Haus altersgerecht und barrierefrei umzubauen? Die KfW-Bank bietet fürs altersgerechte Umbauen Kredite und für die Reduzierung von Barrieren Investitionszuschüsse an. Am besten erkundigen Sie sich vorab, ob Fördermittel verfügbar sind und Sie für Ihre Umbaumaßnahmen eine finanzielle Unterstützung erhalten können.

Altersgerecht umbauen, barrierearm wohnen

Damit Sie sich weiterhin sicher und komfortabel in Ihrem häuslichen Umfeld bewegen können, sollten Sie Stufen und Schwellen möglichst abbauen und durch eine Rampe ersetzen. Wo das nicht möglich ist, sollten Sie zumindest Handläufe anbringen, damit Sie sich festhalten können, falls Sie eine Stufe verfehlen. Stufen müssen rechtzeitig und gut erkennbar sein, deshalb sollten Sie Stufenkanten kontrastreich markieren. Außerdem ist eine gute, blendfreie Beleuchtung bei Dunkelheit unbedingt notwendig, um Stolpergefahren zu vermeiden.
Wichtig sind ausreichend große Bewegungsflächen, so dass Sie im Zweifel auch mit einem Rollator mobil sind. Dies ist besonders im Bad relevant. Hier sollten Sie auch eine bodengleiche Dusche einplanen und mit Haltegriffen und einer Sitzmöglichkeit für Sicherheit sorgen.
Eine weitere Voraussetzung für barrierearmes Wohnen ist, alle Räume und Einrichtungsgegenstände an Ihre körperlichen Maße anzupassen. Schließlich möchten Sie ja nicht nur in Bad und Küche, sondern in allen Räumen Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände mühelos erreichen und benutzen. Das erhöht nicht nur im Alter, sondern auch in jungen Jahren die Lebensqualität erheblich.
Um sich vor Unfällen zu schützen, sind rutschfeste Bodenbeläge ein Muss. Einzelne Teppiche entpuppen sich oft als gefährliche Stolperfalle. Wenn Sie darauf nicht verzichten möchten, wählen Sie am besten festverlegte Teppichware.

Bedenken Sie außerdem, dass sich die Wahrnehmung von Licht und Farben mit der Zeit verändert. So benötigt ein 60-jähriger Mensch für den gleichen Helligkeitseindruck die doppelte Lumenzahl, also Lichtmenge, wie eine 20-jährige Person. Daher kann Ihnen ein abgestimmter Farb- und Helligkeitskontrast zwischen zwei benachbarten Flächen wie Wand und Bodenfliesen im Alter dabei helfen, besser zu sehen und sich damit auch leichter zu orientieren. Diese Erkenntnis sollten Sie auch bei der Auswahl Ihrer Beleuchtung drinnen und draußen berücksichtigen.
Wichtig ist immer, dass Sie bei Ihren Umbauplänen nicht nur die Bewegungsfreiheit in den Mittelpunkt stellen, sondern auch sensorische und kognitive Beeinträchtigungen im Blick behalten. Das gelingt zum Beispiel, indem Sie Bedienelemente über zwei Sinne wahrnehmen können. So erleichtert beispielsweise ein Blinklicht bei einem Klingelsignal auch

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Hörbeeinträchtigten, das Türläuten wahrzunehmen. Gleichermaßen dienen zusätzliche akustische Signale Sehbeeinträchtigten, den Rauchwarnmelder zu erkennen. Auch Demenzerkrankten können barrierefreie Anpassungen helfen.
Überlegen Sie auch, ob eventuell digitale Assistenzsysteme für Sie in Frage kommen, um länger selbstbestimmt Zuhause leben zu können.

Loten Sie alle Optionen zu Ihrer Immobilie aus

Bevor Sie eine Entscheidung treffen, sollten Sie sich gut informieren. Lassen Sie am besten den Wert Ihrer Immobilie ermitteln. Welche Baumaßnahmen könnten die Zukunftsfähigkeit des Gebäudes erhalten oder seinen Wert sogar steigern? Welche Möglichkeiten ergäben sich mit einem veränderten Grundriss? Wie sähe die Rechnung aus, wenn Sie verkauften oder vermieteten und selbst in eine kleinere barrierefreie Eigentumswohnung oder in eine betreute Wohnanlage zögen? Kann sich ein Teilverkauf Ihrer Immobilie wirklich lohnen?
Wichtig ist, dass Sie sich rechtzeitig auf den Weg machen, um unterschiedliche Wohnformen zu besichtigen und um auszuloten, welche Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen für Sie und Ihr Gebäude sinnvoll sind. Lassen Sie sich am besten von Bau- oder Energiefachleuten beraten, um eine optimale Lösung für sich und Ihr Eigenheim zu finden und einen Sanierungsfahrplan zu erstellen.

Verbraucherzentrale NRW

Alle Beiträge wurden nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Dennoch kann eine juristische Gewähr für die Richtigkeit dieser Angaben nicht übernommen werden. Eine Haftung in diesem Zusammenhang ist ausgeschlossen.

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Heitere und nachdenkliche Lehrergeschichten aus früheren Zeiten, geschrieben in altdeutscher Schrift:

Der Hut

Im Herbst 1945 nach dem zweiten Weltkrieg wurden die verwaisten Schulstellen nach und nach wieder besetzt. Der damalige Junglehrer Otto Meyer aus Burgau (späterer Staatssekretär beim bayerischen Kultusministerium) musste zum Überbrücken des Lehrermangels gleich an zwei einklassigen Dorfschulen mit je 50 Schülern unterrichten – eine Schule am Vormittag und die andere nachmittags.
Um die Entfernung der beiden Orte in der Mittagszeit schnell bewältigen zu können, bekam er auf Staatskosten ein Dienstpferd gestellt. Allerdings gab es da ein Problem:
Otto Meyer war klein und das Pferd sehr groß. Deshalb schichtete er auf den Rückseiten der beiden Schulen das vorhandene Brennholz so auf, dass daraus eine Treppe wurde, von wo aus er problemlos aufsteigen konnte.
Nun aber ereignete sich Folgendes: Im Winter 1945/46 war es sehr kalt. Damit Otto Meyer nicht krank wurde, kauften die beiden Gemeinden für ihren Junglehrer einen wärmenden Hut. Eines Tages gab es ein weiteres Problem: Während des Rittes in der Mittagspause kam in einer Waldschneise plötzlich ein Windstoß auf, der den Hut packte und ihm vom Kopf riss. Nun gab es zwei Optionen: Meyer steigt ab und holt den wertvollen Hut, kommt aber dann nicht mehr aufs Pferd, was aus seiner Sicht eine Blamage darstellt. Oder er bleibt auf dem Pferd und verzichtet auf den Hut. Was sollte er jetzt tun? Schweren Herzens verzichtete er auf die Kopfbedeckung und ritt weiter. In diesem Winter musste der Kopf frieren.

Max Schindlbeck

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19

Der Hut

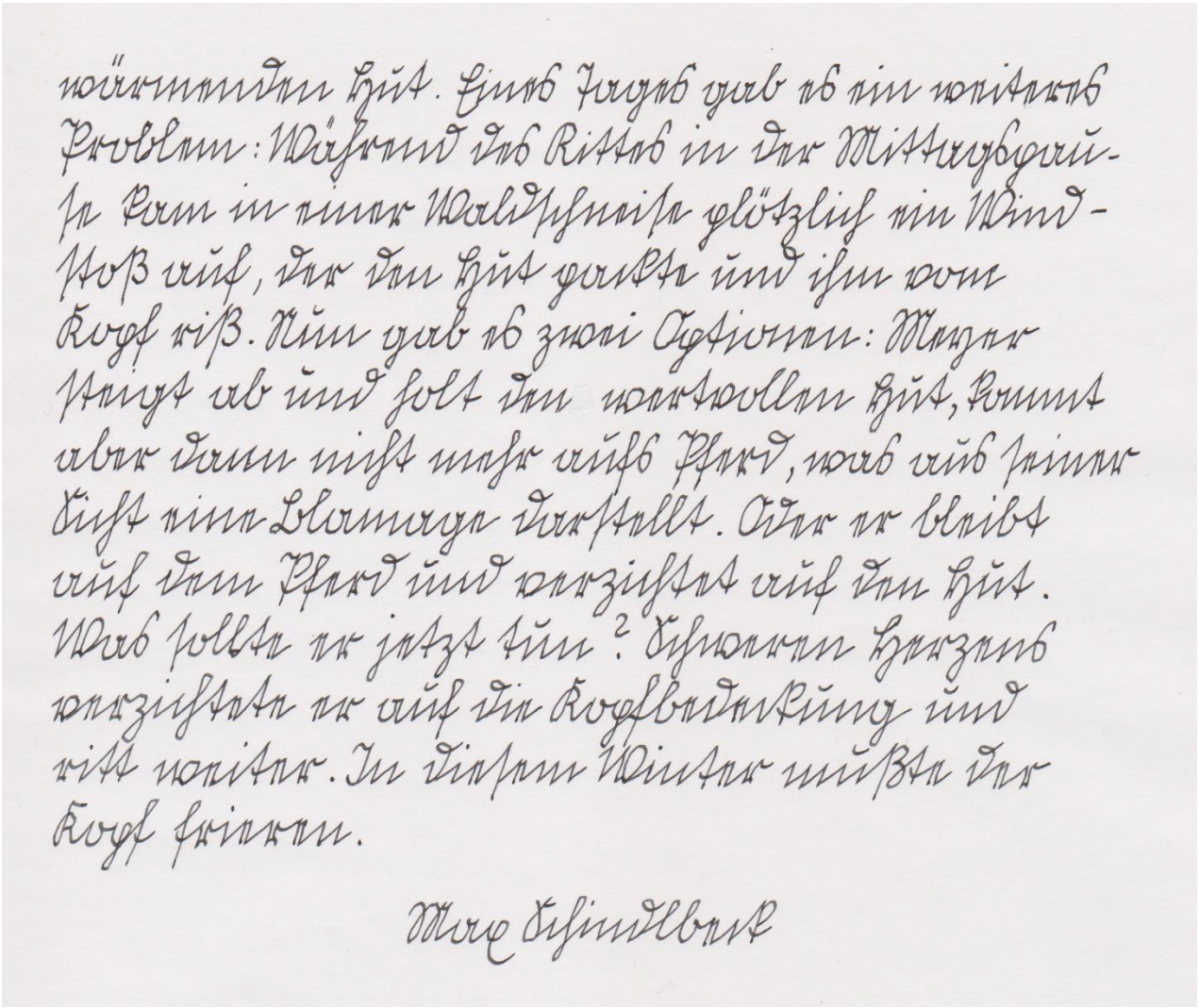
Im Herbst 1945 nach dem zweiten Weltkrieg wurden die amerikanischen Schulen nach und nach wieder besetzt. Der damalige Junglehrer Otto Wagner aus Lüneburg (späterer Staatssekretär beim bayerischen Kultusministerium) musste zum Überbrücken des Lehrermangels gleich an zwei einklassigen Dorfschulen mit je 50 Schülern unterrichten – eine Schule am Vormittag und die andere nachmittags.

Um die Entfernung der beiden Orte in der Mittagszeit schnell bewältigen zu können, bekam er auf Staatskosten ein Dienstfahrrad gestellt. Allerdings gab es da ein Problem:

Otto Wagner war klein und das Rad sehr groß. Deshalb schickte er auf den Rücksitzen der beiden Schulen das vorhandene Brennholz so auf, dass daraus eine Treppe wurde, von wo aus er problemlos aufsteigen konnte.

Nun ereignete sich Folgendes: Im Winter 1945/46 war es sehr kalt. Damit Otto Wagner nicht froren würde, bauten die beiden Gemeinden für ihren Junglehrer einen

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19



Vielleicht hatten Sie während Ihrer Schulzeit auch ein nettes Erlebnis, das Sie aufschreiben und uns schicken können. Ich würde mich sehr über Ihre Lehrergeschichte freuen. Bitte schicken Sie Ihren Beitrag in normaler Druckschrift (am besten als Word-Datei) an:
Max Schindlbeck, Mozartstraße 9, 86470 Thannhausen,
Tel: 08281 5655, Fax: 08281 5676, E-Mail: m.schindlbeck@vbe.de

Verband Bildung und Erziehung (VBE) • Behrenstraße 23 / 24 • 10117 Berlin • ☎ (0 30) 7 26 19 66-0 • Fax (0 30) 7 26 19 66-19